



Bessy Albrecht-Ross

DER WILLE ZU LEBEN

Fragen zum guten Leben bei Menschen
mit Dissoziativer Identitätsstörung

Tectum

<https://doi.org/10.5771/9783828867307>

Generiert durch IP '18.222.49.177', am 01.05.2024, 15:17:14.

Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

Bessy Albrecht-Ross

Der Wille zu leben

Bessy Albrecht-Ross

Der Wille zu leben

**Fragen zum guten Leben bei Menschen
mit Dissoziativer Identitätsstörung**

Tectum Verlag

Bessy Albrecht-Ross

Der Wille zu leben. Fragen zum guten Leben bei Menschen mit
Dissoziativer Identitätsstörung

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft,
Baden-Baden 2017

Zugl. Diss. Carl von Ossietzky Universität Oldenburg 2016

ISBN: 978-3-8288-6730-7

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter der ISBN
978-3-8288-3921-2 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlagabbildung: Fotolia.com © vali_111

Umschlaggestaltung: Norman Rinkenberger | Tectum Verlag

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Dissoziative Identitätsstörung	5
2.1 Trauma und Dissoziation	6
2.1.1 Definition Dissoziation	6
2.1.2 Definition Trauma	8
2.1.3 Flight, Fight oder Freeze – Antworten auf lebensbedrohliche Situationen.....	10
2.1.4 Die Folgen des Freeze: Fragmente, Trigger und dissoziative Störungen	11
2.1.5 Die Erde bebt	13
2.1.6 Der Einfluss von Trauma auf die assoziative Gehirnentwicklung	15
2.1.7 Das dissoziative Kontinuum – Eine diagnostische Zuordnung	16
2.2 Dissoziative Identitätsstörung (DIS)	18
2.2.1 Diagnosekriterien der DIS	18
2.2.1.1 Exkurs: Kritik am DSM-5	21
2.2.2 Ätiologie der DIS	22
2.2.3 Prävalenz der DIS	23
2.2.4 Diagnostische Instrumente, Komorbidität und Psychotherapie bei der DIS	25
2.3 Phänomenologie der DIS	27
2.3.1 Persönlichkeiten – Eine sprachliche Annäherung	27
2.3.2 Innenpersonen und Personensystem	29
2.3.3 Anzahl der Persönlichkeiten und deren Innenwelt	30
2.3.4 Wechsel zwischen den Persönlichkeiten	31
2.3.5 Charakteristika und Funktionen der Persönlichkeiten	32
2.3.5.1 Alltagspersönlichkeit	33
2.3.5.2 BeschützerInnenpersönlichkeit	34
2.3.5.3 Kindpersönlichkeit	35
2.3.5.4 Tätergebundene Persönlichkeit	36

2.3.6	Kritik am Modell der DIS	38
2.3.6.1	Kritik an der Traumaätiologie – iatrogene oder soziokognitive Erklärungsmodelle	39
2.3.6.2	Kritik an der Validität der Diagnose DIS	40
2.3.6.3	Verdrängung vs. Dissoziation	41
2.4	Zusammenfassung	42
3.	Theoretische Rahmung	45
3.1	Den störungsorientierten Blickwinkel wechseln	47
3.2	Salutogenese	49
3.2.1	Das Konzept der Salutogenese – Ein Gesundheitskontinuum	50
3.2.2	Das Kohärenzgefühl – SOC	52
3.2.3	Kritik am Modell der Salutogenese	54
3.2.4	Das Konzept der Resilienz	55
3.2.5	Salutogenese und DIS	56
3.2.6	Forschungspraktische Konsequenzen – Erhebung des SOC und die Frage nach dem guten Leben	58
3.3	Empowerment	59
3.3.1	Definition Empowerment	59
3.3.2	Expert by experiences	62
3.3.3	Empowerment, expert by experiences und DIS	64
3.3.4	Forschungspraktische Konsequenzen	66
3.4	Zusammenfassung	67
4.	Das Forschungsdesign	69
4.1	Konkretisierung des Forschungsgegenstandes	70
4.2	Forschungsethik	71
4.2.1	Informierte Einwilligung	72
4.2.2	Vermeidung von Schädigung	74
4.2.3	Ethische Achtsamkeit – Das Herstellen einer Vertrauensatmosphäre	76
4.2.4	Forschen mit Kindern	80
4.3	Datenerhebung – Aufbau und Durchführung	82
4.3.1	Erhebungsmethode – Leitfadengestütztes Interview	83
4.3.2	Das episodische Interview – Die Leitfragen	84

4.3.3	Zugang zu den InterviewpartnerInnen	87
4.3.4	Der Informationsbogen	88
4.3.5	Nachbereitende Gespräche	90
4.3.6	Prä- und Postskript	91
4.3.7	Transkription und Aufbewahrung	92
4.4	Das Interviewsample	93
4.4.1	Übersicht InterviewpartnerInnen	95
4.4.2	Rollenbeschreibung der interviewten Persönlichkeiten	96
4.4.2.1	Alltagspersönlichkeit – Die Spagat-Organisatorin	97
4.4.2.2	BeschützerInpersönlichkeit – Kritische AußenbeobachterIn mit ausgeprägter Handlungsmacht	100
4.4.2.3	Kindpersönlichkeiten – Kindlich-ernste Lebensfreude	104
4.4.2.4	Tätergebundene Persönlichkeiten – Voraussetzung zum Überleben ..	107
4.4.3	Das Geschlecht der InterviewpartnerInnen	110
4.5	Zusammenfassung	112
4.6	Grounded Theory – Methodologie und Methode	113
4.6.1	Sicherung der wissenschaftlichen Gütekriterien	115
4.6.1.1	Grundprinzip Validierung	116
4.6.1.2	Grundprinzip theoretische Sensibilität	118
4.6.1.3	Präkonzepte der Forscherin	120
4.6.1.4	Grundprinzip Theoretisches Sampling	122
4.6.1.5	Grundprinzip des ständigen Vergleichens und Erhebungsformen	124
4.6.2	Methodische Schritte der Datenanalyse in dieser Studie	125
4.6.2.1	Das offene Kodieren, Kodes und Kategorien	126
4.6.2.2	Axiales Kodieren um das Phänomen – Das Paradigmatische Modell	129
4.6.2.3	Selektives Kodieren – Die Kernkategorie	131
5.	„Der Wille zu leben“ – Darstellung der Ergebnisse	135
5.1	Ein Recht auf (gutes) Leben – Kernkategorie Daseinsberechtigung	136
5.1.1	Kontext: Du bist nicht – Ich bin nicht	137
5.1.2	Kernkategorie: Daseinsberechtigung	139
5.1.2.1	Innere und äußere Daseinsberechtigung	139
5.1.3	Ursächliche Bedingungen der Daseinsberechtigung	141
5.1.3.1	Externer Wirkfaktor – Menschen im Außen als Erfahrungserweiterung	141

5.1.3.2	Externer Wirkfaktor – Die anderen Innenpersönlichkeiten	143
5.1.3.3	Interner Wirkfaktor und Kontext – Der ursprüngliche Lebenswille	145
5.1.3.4	Interner Wirkfaktor Nullpunkterfahrung – „Ich habe sehr, sehr gelitten“	146
5.1.3.5	Interner Wirkfaktor – Der Wille zur Veränderung	147
5.1.4	Konsequenz: Da-Sein	149
5.1.4.1	Konsequenz: Wir sind – Ich bin. Keine Integration ohne Da-Sein	150
5.1.4.2	Konsequenz: Da-Sein. Selbstbemächtigung	152
5.1.4.3	Konsequenz: Da-Sein. Erkennen und Nutzen der eigenen Handlungsmacht	153
5.1.4.4	Konsequenz: Da-Sein. Besseres – Gutes Leben	154
5.1.5	Bedingungsmatrix – Intervenierende Bedingungen und Handlungsstrategien	155
5.1.5.1	Definition Ebene Innen und Außen	157
5.1.5.2	Innere Ebene. Viele sein – Zwischen Verleugnung und Akzeptanz	159
5.1.5.3	Innere Ebene. Innere Kommunikation und Kooperation – Intervenierende Bedingungen und Handlungsstrategien	161
5.1.5.4	Innere und äußere Ebene. Orte und Räume der Daseinsberechtigung	164
5.1.5.5	Innere und äußere Ebene. Sicherheit schaffen	166
5.1.5.6	Äußere Ebene. Menschen im Außen – Nahes und weites soziales Umfeld	168
5.1.5.7	Äußere Ebene. Gesellschaftliche Ebene – Strukturelle Bedingungen	172
5.1.5.8	Äußere Ebene – Gesellschaftliche Diskurse über Gesundheit und Krankheit	175
5.1.5.9	Äußere Ebene – Stigmatisierungserfahrungen und Normierungsdiskurse	178
5.1.6	Zusammenfassung Daseinsberechtigung	181
5.1.7	Paradigmatisches Modell „Daseinsberechtigung“	184
5.1.8	Die Daseinsberechtigung der einzelnen Persönlichkeiten	185
5.1.8.1	Alltagspersönlichkeiten – Das Netz knüpfen	186
5.1.8.2	Visuelle Darstellung Paradigmatisches Modell „Das Netz knüpfen“ ...	194
5.1.8.3	Innenkinder – Draußen Kind sein	195
5.1.8.4	Visuelle Darstellung Paradigmatisches Modell „Draußen Kind sein“ ..	202
5.1.8.5	BeschützerInnen – Mehr als BeschützerIn sein. Selbstbestimmt eigenen Interessen und Bedürfnissen nachgehen	203

5.1.8.6 Visuelle Darstellung Paradigmatisches Modell „Mehr als BeschützerIn sein. Selbstbestimmt eigenen Interessen und Bedürfnissen nachgehen“	210
5.1.8.7 Tätergebundene Persönlichkeiten – Vom TäterIn-Du zum Ich	211
5.1.8.8 Visuelle Darstellung Paradigmatisches Modell „Vom TäterIn-Du zum Ich“	219
5.1.8.9 Zusammenfassung Daseinsberechtigung der einzelnen Persönlichkeiten	220
5.2 Exemplarische Anwendung der Theorie Daseinsberechtigung	221
5.2.1 Das Netz knüpfen – A1: „Ein gutes Leben leben“	224
5.2.2 Draußen Kind sein – K1: „Spielen, auch wenn der Körper groß ist“	227
5.2.3 Mehr als BeschützerIn sein. Selbstbestimmt eigenen Interessen und Bedürfnissen nachgehen – B1: „Eigene Ziele verfolgen“	230
5.2.4 Vom TäterIn Du zum Ich – T1: „Daseinsberechtigung und Akzeptanz“	233
5.2.5 Zusammenfassung der exemplarischen Darstellung	237
5.3 Der SOC-Fragebogen	237
5.3.1 Der SOC-L9 – Ergebnisse und Diskussion	239
5.3.2 Zusammenfassung SOC-Fragebogen	244
5.4 Reflexion des Forschungsprozesses	245
5.4.1 Handwerkszeug zur (Selbst-)Reflexion	246
5.4.2 Die eigenen Grenzen spüren – Interviews mit tätergebundenen Persönlichkeiten	248
5.4.3 Und die Frage nach dem guten Leben?	250
6. Die Daseinsberechtigung im aktuellen Fachdiskurs – Diskussion und Ausblick	253
6.1 Die Daseinsberechtigung im Außen	255
6.1.1 Das multidimensionale Selbst: Ego-State-Therapie und Teile-Arbeit	256
6.1.1.1 Die Daseinsberechtigung in der Tradition der Teile-Arbeit. Anschlussfähigkeit und Erweiterungen	260
6.1.2 Daseinsberechtigung und tätergebundene Persönlichkeiten – Eine brisante Allianz?	262
6.1.3 Viele Persönlichkeiten und deren Daseinsberechtigung – Die DIS im Rechtfertigungsdiskurs	267
6.1.4 Das Vergessen der Gesellschaft und das falsche Erinnern der Opfer	271
6.1.5 Eine Annäherung an die Leerstellen	274

6.1.6 Die Daseinsberechtigung im sozialen Umfeld	277
6.1.7 Die Daseinsberechtigung im Empowerment- und Viktimisierungsdiskurs	279
6.1.8 Zusammenfassung Einbettung der Daseinsberechtigung im Außen in aktuelle Fachdiskurse	284
6.2 Die Daseinsberechtigung im Innen	285
6.2.1 Der Wille zu leben.....	286
6.2.1.1 Den Rubikon überwinden – Motivations- und Volitionsforschung	287
6.2.1.2 Der Wille als (Über-)Lebensantrieb.....	291
6.2.1.3 Der Wille – Eine wissenschaftliche und therapeutische Leerstelle.....	293
6.2.2 Die salutogenen Faktoren der Daseinsberechtigung.....	296
6.2.2.1 Verstehbarkeit	297
6.2.2.2 Handhabbarkeit	299
6.2.2.3 Sinnhaftigkeit	300
6.3 Zusammenfassung und Ausblick	304
7. Abschließende Bemerkungen	307
8. Glossar und Abkürzungen	309
9. Literaturverzeichnis	313

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Dissoziatives Kontinuum und diagnostische Zuordnung nach Peichl, 2010, S.10.	17
Abbildung 2:	Übersicht InterviewpartnerInnen	95
Abbildung 3:	Alltagspersönlichkeit – Spagat-Organisatorin	97
Abbildung 4:	BeschützerIn – Kritische AußenbeobachterIn	101
Abbildung 5:	Kindpersönlich. – Kindlich-ernste Lebensfreude	105
Abbildung 6:	Tätergebundene Persönlichkeiten – Voraussetzung zum Überleben	108
Abbildung 7:	Grafische Darstellung des Paradigmatischen Modells nach Strauss & Corbin (1996, S.96) in Mühlmeyer-Mentzel & Schürmann (2011, Absatz 103).	130
Abbildung 8:	Grafische Darstellung des Paradigmatischen Modells zum Kernphänomen der Kindpersönlichkeiten	132
Abbildung 9:	Bedingungsmatrix Daseinsberechtigung	157
Abbildung 10:	Paradigmatisches Modell „Daseinsberechtigung“	184
Abbildung 11:	Alltagspers.– Das verbindende Elemente	186
Abbildung 12:	Paradigmatisches Modell „Das Netz knüpfen“	194
Abbildung 13:	Paradigmatisches Modell „Draußen Kind sein“	202
Abbildung 14:	Paradigmatisches Modell „Mehr als BeschützerIn sein. Selbstbestimmt eigenen Interessen und Bedürfnissen nachgehen“	210
Abbildung 15:	Paradigmatisches Modell „Vom TäterIn-Du zum Ich“	219

„Our culture has dissociated dissociativity. Profound aggressor/victim themes and psychodynamics, along with narcissistic, sadistic, or psychopathic coloring, run deep in our culture while simultaneously being denied. Victims are often blamed and shamed. One of the most shaming aspects of DID may be that this extremely painful and disorganizing problem of living is so often viewed as not existing.” (Howell, 2011, XVI)

